

**CVJM Kindertagesheim Koppel e.V.
Koppel 53, 20099 Hamburg**



Konzeption

Fassung für die Fachöffentlichkeit
vom 13.07.2018

Ansprechpartnerin: Juliane Haine

KONZEPTION DES CVJM KINDERTAGESHEIMES

1. Rahmenbedingungen

- 1.1. Lage
- 1.2. Öffnungszeiten
- 1.3. Betreuungszeiten
- 1.4. Kitapersonal
- 1.5. Finanzierung
- 1.6. Fundraising
- 1.7. Einzugsgebiet und Umfeld
- 1.8. Spiel- und Freiräume in St. Georg

2. Zielsetzung - Was uns pädagogisch besonders am Herzen liegt

- 2.1. Selbstständiges Entdecken und Experimentieren
- 2.2. Selbstwert und Selbstbewusstsein
- 2.3. Soziales Lernen
- 2.4. Beziehungen zu den ErzieherInnen
- 2.5. Beziehungsvolle Pflege
- 2.6. Übergänge
- 2.7. Körpererfahrung und Sexualität
- 2.8. Inklusion

3. Kinder leben und lernen in der Gruppe – der Elementarbereich

- 3.1. Gruppenräume und Ausstattung
- 3.2. Eingewöhnung der Elementarkinder
- 3.3. Eroberung der Räume
- 3.4. Gruppen- und Kleingruppenangebote

- 3.5. Tagesablauf
- 3.6. Regeln in der Gruppe
- 3.7. Partizipation
- 3.8. Freies Spielen
- 3.9. Projektarbeit
- 3.10. Kontinuierliche Angebote

- a) Sprachförderung
- b) Waldtag
- c) Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen
- d) Psychomotorik
- e) Schwimmen
- f) Religionspädagogische Angebote
- g) Kreatives Gestalten
- h) Musik
- i) Mathematische Grunderfahrungen
- j) Kochen und Backen
- k) Vorschule/ Brückenjahr
- l) Ausflüge, Übernachtungen und Gruppenreisen
- m) Feste feiern

4. Beobachtung und Dokumentation der Entwicklungs- und Lernprozesse

5. Die Basis - vollwertige Ernährung/Verpflegung

6. Kontinuität im Kontakt - die Zusammenarbeit mit den Eltern

7. Teamentwicklung

8. Zusammenarbeit – Vernetzung mit anderen Einrichtungen

- 8.1. Zusammenarbeit im Stadtteil
- 8.2. Zusammenarbeit mit therapeutischen Fachkräften und Institutionen

1. Rahmenbedingungen

Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre war die Betreuungssituation der in St. Georg lebenden Kinder bei weitem nicht ausreichend. Deshalb plante die Behörde eine weitere Kindertageseinrichtung. Auf der Suche nach einem geeigneten Träger wurde auch der CVJM zu Hamburg e.V. angesprochen. Der CVJM - bis dahin bereits im Stadtteil bekannt und engagiert - war gern bereit, soziale Verantwortung und damit die Trägerschaft einer Kindertageseinrichtung zu übernehmen. Der CVJM wurde als Träger der Freien Jugendhilfe staatlich anerkannt, und das Kindertagesheim Koppel e.V. öffnete im Dezember 1991 auf der Grundlage einer behördlichen Betriebserlaubnis seine Tore. Seitdem ist das CVJM-Kindertagesheim (CVJM-Kita) im Stadtteil St. Georg „eine feste Größe“.

Damit die Interessen und Ziele der CVJM-Kita auch politisch mit mehr Tatkraft verfolgt werden können, haben wir uns einer Dachorganisation der freien Wohlfahrtspflege, dem Diakonischen Werk angeschlossen.

1.1. Lage

Die CVJM-Kita liegt inmitten von St. Georg in Alsternähe. In unserer Kita betreuen wir insgesamt bis zu 60 Kinder in drei Gruppen. Es stehen 46 Plätze für 3-6-jährige Kinder und 14 Plätze für Krippenkinder im Alter von 1-3 Jahren zur Verfügung. In unserer Einrichtung lernen deutsche Kinder und Kinder aus anderen Ländern gemeinsam miteinander und voneinander.

1.2. Öffnungszeiten

Geöffnet haben wir ganztägig von montags bis freitags.

Montags bis donnerstags:	8:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Freitags	8:00 Uhr bis 17:00 Uhr

In den Sommerferien ist die Kita für drei Wochen geschlossen, ebenso zwischen Weihnachten und Neujahr und an einigen Studientagen.

1.3. Betreuungszeiten

Unser Ziel ist es, allen Kindern, die unsere Kita besuchen, gleiche Bildungschancen zu ermöglichen. Aus diesem Grund bieten wir in unserer Kita eine acht- bis zehnstündige Betreuung für die 3-6 jährigen

Kinder und eine acht- bis zehnstündige Betreuung für die 1-3-jährigen Krippenkinder an.

1.4. Kitapersonal

Unterstützung und Hilfe erhalten die Kinder von 8 engagierten PädagogInnen – bei den 3-6-jährigen Kindern arbeiten insgesamt 6, bei den Krippenkindern 4 ErzieherInnen, eine Vollzeitkraft, drei Teilzeitkräfte und ein/e FSJ-ler/in (Freiwilliges Soziales Jahr). Wir beschäftigen ErzieherInnen in Voll- und in Teilzeit. PraktikantInnen aus den verschiedenen Ausbildungsstätten ergänzen die pädagogische Arbeit in unserer Kita.

In unserer kitaeigenen Küche sorgen ein Koch in Vollzeit und eine Küchenhilfe in Teilzeit für eine überwiegend vollwertige, kindgerechte und gesunde Ernährung. Zwei Reinigungskräfte und ein Hausmeister in Teilzeit übernehmen die Verantwortung für die Sauberkeit und Pflege unserer Räumlichkeiten.

Als Kita-Leiterin ist eine Sozialpädagogin eingestellt.

1.5. Finanzierung

Finanziert wird die CVJM-Kita durch jährlich von der Hansestadt Hamburg festgelegte Leistungsentgelte und den vom Jugendamt - Abteilung Kindertagesbetreuung - auf Grundlage des Familieneinkommens errechneten monatlichen Elternbeiträgen.

1.6. Fundraising

Mit der Einführung des neuen Finanzierungssystems, das „Kita-Gutschein-System“, zum Sommer 2003 hat die Hamburger Regierung einen Perspektivenwechsel im Kita-Bereich vollzogen. Marktwirtschaftliche Prinzipien von Angebot und Nachfrage haben Einzug in die Kita-Landschaft erhalten und bestimmen die Kita-Betreuung seitdem maßgeblich. Auswirkungen dieser Umstellung sind für die Kitas mögliche finanzielle Schwankungen, finanzielle Verluste und unsicherere Arbeitsbedingungen für das pädagogische und wirtschaftliche Personal. Seit August 2003 fungieren Hamburger Kitas als kleine Unternehmen und tragen das wirtschaftliche Risiko allein.

Aufgrund der damit einhergehenden sich verschlechternden Rahmenbedingungen, sinkender staatlicher Förderung und des Verlustes der

Planungssicherheit wird Fundraising für uns als Kita immer wichtiger. Wir haben uns vor diesem Hintergrund die Einwerbung zusätzlicher Mittel für pädagogische Projekte und eine bessere Kita-Ausstattung zur Aufgabe gemacht, da wir auch weiterhin die frühkindliche Bildung für alle Kinder auf qualitativ hohem Niveau in den Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit stellen wollen.

Besonderen Wert legen wir auf den Erhalt unserer kitaeigene Küche. Da auch in diesem Bereich die bewilligten Finanzmittel der Stadt Hamburg nicht ausreichen, haben sich hier unsere Eltern stark gemacht und 2003 einen Förderverein zur Unterstützung unserer Kita gegründet. Z. Zt. werden die Mitgliederbeiträge ausschließlich zum Einkauf von Bio-Fleisch, Obst und Gemüse und damit zur Finanzierung unserer gesunden Ernährung eingesetzt.

1.7. Einzugsgebiet und Umfeld

Wir betreuen in unserer Kita überwiegend Kinder aus St.Georg und den umliegenden Stadtteilen Hohenfelde, Uhlenhorst und Winterhude. Die meisten unserer Kinder wachsen in St. Georg auf, einem spannenden, aber auch sehr widersprüchliche Stadtteil. Der Lebensalltag der in St. Georg lebenden Kinder ist bestimmt durch das Erleben krasser sozialer Gegensätze.

Der Stadtteil ist international und „bunt“. Einerseits verfügt St. Georg über eine hohe Zahl an Arbeitsplätzen, überregionalen Kultur- und Freizeiteinrichtungen, Geschäften, Dienstleistungsbetrieben und Hotels. Andererseits ist St. Georg ein Kristallisationspunkt für einen Teil der ausländischen Bevölkerung und für die Drogenszene. In diesem Stadtteil, der 1992 zum sozialen Brennpunkt erklärt wurde, gibt es zahlreiche Probleme wie die Drogenproblematik, Obdachlosigkeit, Armut und Gewalt.

Der Stadtteil befindet sich im Wandel. Während das Wohngebiet in Alsternähe bei Hamburgern mit höherem Einkommen immer beliebter wird und zahlreiche Eigentumswohnungen entstehen, nimmt die Zahl der in St. Georg lebenden Familien mit Kindern, die sich den teureren Wohnraum nicht leisten können, ab.

Doch auch wenn sich das Bild St. Georgs in den letzten Jahren verändert hat und die Drogenszene nicht mehr so sichtbar ist, werden unsere Kinder – zwar etwas versteckter – aber dennoch nach wie vor mit den Themen Drogen, Armut und Obdachlosigkeit konfrontiert.

1.8. Spiel- und Freiräume in St. Georg

Wie in jedem wachsenden Quartier tragen der steigende Bedarf nach Wohnraum und die drastische Zunahme des Straßenverkehrs auch in St. Georg immer mehr zur Einschränkung von Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten der Kinder bei.

Das bedeutet für die Kinder, dass es für sie in diesem Stadtteil eine selbstorganisierte Freizeit mit wenig Einmischung der Erwachsenen kaum gibt. In St. Georg haben die Kinder nicht die Möglichkeit, ihre Umgebung selbstständig und unkontrolliert zu erkunden. Sie haben kaum Freiräume, die ihnen Gestaltung oder Veränderung nach ihren Vorstellungen und Ideen ermöglichen.

Deshalb ist es uns in unserer Kita besonders wichtig, den Kindern diese weitgehend selbstbestimmten Freiräume zur Verfügung zu stellen, Freiräume, die sie brauchen, um eine eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeit zu werden.

Die sehr gute Verkehrsanbindung St. Georgs – S-Bahnen, U-Bahnen und Busse – in alle umliegenden Stadtteile ermöglicht es uns, dieses Ziel umzusetzen und mit unseren Kindern auch umliegende Stadtteile, Wald- und Naturgebiete und die Wahrzeichen der Stadt Hamburg zu erkunden.

2. Zielsetzung - Was uns pädagogisch besonders am Herzen liegt

Unser Ziel ist es, die uns anvertrauten Kinder in ihren Entwicklungsprozessen zu unterstützen und zu fördern. Wir sehen unsere pädagogische Aufgabe in erster Linie darin, Kindern eine Umwelt zu schaffen, in der sie in Geborgenheit aufwachsen und sich und die Welt entdecken können. Wir möchten allen Kindern in unserer Kita die Chance bieten, mit dem Verständnis für den Anderen aufzuwachsen, sich selbst und andere akzeptieren zu lernen und miteinander und voneinander zu lernen. Wir erfüllen den Auftrag des Kinder- und Jugendhilfegesetzes und fördern „die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“.

Wir nehmen mit unserer pädagogischen Konzeption die Aufgaben der Betreuung, Bildung und Erziehung wahr, richten unser Leistungsangebot pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien aus und arbeiten mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle der Kinder eng zusammen. Unsere pädagogische Konzeption orientiert sich an den Hamburger Bildungsempfehlungen.

Grundlage unserer Kita ist das christliche Menschenbild. Deshalb ist eine wertschätzende Haltung gegenüber Kindern, Eltern und allen anderen Besuchern für uns selbstverständlich. Wir versuchen die Kinder mit ihren Stärken und Schwächen so anzunehmen, wie sie sind, genauso, wie wir dies auch für uns selbst zur Maxime erhoben haben. Die Stärken der Kinder stehen dabei im Mittelpunkt unserer Arbeit. Ziel ist der Aufbau von Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein sowie das Erlernen sozialer Kompetenzen als Basis und „Rüstzeug“ für die Zukunft. Kulturelle Unterschiede erleben wir als Bereicherung in unserer täglichen Arbeit.

2.1. Selbstständiges Entdecken und Experimentieren

Jeder Mensch, jedes Kind geht seinen eigenen Weg, macht seine eigenen Erfahrungen, ist „Akteur seiner Entwicklung“. Jedes Kind will lernen, ist neugierig an allem Neuen, ist aktiv und probiert aus, ahmt nach, fragt nach und kombiniert. Dabei hat jedes Kind sein eigenes Entwicklungstempo und seinen eigenen Entwicklungsrhythmus.

Lernen findet im Spiel statt. Im Spiel und über die aktive Auseinandersetzung mit der „Um-Welt“ entwickelt das Kind auch seine sprachlichen Fähigkeiten. Indem es einen Gegenstand mit all seinen Eigenschaften untersucht und begreift, lernt das Kind den Namen und die Bedeutung dessen. Und im Gespräch mit anderen erprobt es kontinuierlich seinen Wortschatz und seine Ausdrucksfähigkeit. Für uns ist es eine wichtige Aufgabe, die Kinder bei der Erweiterung ihrer sprachlichen und kommunikativen Kompetenzen anzuregen und zu unterstützen.

Um sich selbstbestimmt und eigenverantwortlich entwickeln zu können, brauchen Kinder ausreichend Frei-Räume und eine anregende und interessante Umwelt. Deshalb wollen wir unseren Kindern viele verschiedene, spannende Entwicklungs- und Erfahrungsräume sowohl innerhalb als auch außerhalb des Kindertagesheimes zur Verfügung stellen. Erfahrungsräume, die Kindern Interessantes, neues Wissen und viel Aufregendes bieten.

Kinder bilden sich selbst. Wir gestalten die Voraussetzung dafür, dass sie dies selbst – und in Interaktion mit uns – tun können. Wir wollen den Kindern kreative und fantasievolle Experimentierfelder schaffen, damit sie viele Zusammenhänge im Leben eigenständig handelnd wahrnehmen und selbst entdecken können, damit sie lernen, sich selbst Wissen über die Welt anzueignen, damit sie sich selbst ein Bild von der Welt machen können.

Bildung bedeutet für uns deshalb in erster Linie die Selbstbildung des Kindes in engem Austausch und in Ko-Konstruktion mit den ErzieherInnen und anderen Kindern.

2.2. Selbstwert und Selbstbewusstsein

Kinder erfahren sich im lustvollen, kreativen Spiel mit anderen Kindern selbst. Sie entdecken beim Gestalten und Experimentieren ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten und lernen, ihnen zu vertrauen. Sie stellen sich selbst neuen Erfahrungen, setzen sich dem Reiz aus, etwas zu wagen. Sie beweisen ihren Mut, geben eine Sicherheit auf und erleben dabei das gute Gefühl, selbstständig etwas Außergewöhnliches geleistet zu haben.

Sie erleben in ihrem phantasievollen und experimentierenden Tun, dass ihr Spiel und sie selbst etwas wert sind. Und sie erfahren Zuwendung und Wertschätzung unabhängig davon, wie groß und bedeutend ihre Leistungen sind. Sie gewinnen eine positive Einstellung zu sich selbst, und das ist für ihre individuelle Entwicklung grundlegend entscheidend.

Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten ist die Grundlage für die Bewältigung und Lösung vieler Lebensprobleme. Wer „stark“ werden und selbstbestimmt handeln will, muss sich selbst vertrauen können, seinen Selbst-Wert entdeckt haben und sich selbst-bewusst-sein. In dem Maße in dem Kinder „starke“ Persönlichkeiten werden, sind wir auf dem richtigen Weg, der Entstehung von Sucht und Gewalt vorzubeugen.

2.3. Soziales Lernen

Der Weg des sozialen Lernens ist lang und endet nie. Kinder lernen im kreativen Spiel mit anderen Kindern, ihre Einzigartigkeit zu entdecken. Wenn sie lernen, sich selbst anzunehmen und Selbstvertrauen zu entwickeln, können sie auch die Verschiedenheit der anderen Kinder zulassen und tolerieren.

Sie beginnen sich dann in andere einzufühlen und akzeptieren, dass jedes Kind anders ist. Sie lernen, dass es okay ist, so zu sein wie man ist, mit all seinen Stärken und Schwächen. Das ist uns wichtig. Gute Gruppenerfahrungen sind unserer Meinung nach die Keimzelle für gegenseitige Achtung und Anerkennung und somit die Geburtsstätte für Gemeinsinn und Solidarität.

Die freie Entfaltung einer Persönlichkeit hat seine Grenzen da, wo die Rechte anderer verletzt werden. Im gemeinsamen Spiel erproben Kinder soziales Verhalten. Sie planen und gestalten miteinander und lernen dabei, sich gegenseitig Hilfe und Unterstützung zu geben. Sie lernen nachzugeben und sich zu behaupten, zu streiten und sich zu versöhnen, sich durchzusetzen und sich unterzuordnen, zu teilen und abzugeben, auszuhandeln und zu bestimmen, sich gegenseitig abzulehnen und sich zu akzeptieren.

Im kindlichen Spiel auftretende Probleme und Konflikte, sind oft der Anlass, Grundregeln des sozialen Miteinanders auszuprobieren. Wenn Kinder sich auf ein Spielthema oder einen Spielinhalt einigen, müssen sie ihre eigenen Vorstellungen und Ideen auch mal zurückstellen, Entscheidungen treffen und Kompromisse eingehen.

Besonders in Konfliktsituationen lernen sie, dass Bedürfnisse und Interessen sehr unterschiedlich sein können. Unterschiedliche Einstellungen und Meinungen von Menschen gehören zum Leben. Wir wollen, dass Kinder lernen, dies zu akzeptieren. Im Konfliktfall mit anderen kommt es darauf an, auch den Anderen mit seinem Anliegen zu verstehen und möglichst tragfähige Lösungsmöglichkeiten zu suchen, die beide Seiten zufriedenstellt. Wir halten es für eine wichtige Aufgabe unserer Kita, den Kindern zu vermitteln, wie sie Konflikte gewaltfrei lösen können.

2.4. Beziehungen zu den ErzieherInnen

Wir Erwachsenen erleben uns im Kontakt zu den Kindern als Beziehungspartner. Offene, liebevolle, intensive und vertrauensvolle Beziehungen zu den Kindern und eine Atmosphäre des gegenseitigen Angenommenseins sind uns ein besonderes Anliegen. Wir achten die Kinder mit all ihren Besonderheiten und nehmen sie so an, wie sie sind.

Wir unterstützen die Kinder darin, ihre unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen kennenzulernen, sie zu äußern und dementsprechend zu handeln. Wir geben ihnen Raum zur Entfaltung.

Wir sehen uns als unterstützende, verständnisvolle BegleiterInnen des kindlichen Lernprozesses. Wir sind Helfer, Tröster, Orientierer, Grenzssetzer, Zuhörer, Ermöglicher in einer Person.

Enge Vertrauensbeziehungen sind der Schlüssel und die Basis für Kinder, sich von ihrem sicheren Terrain auf ihre Entdeckungstour und damit auf „unsicheren Boden“ zu begeben. Nur wenn sich Kinder sicher sein können, dass ein vertrauter Erwachsener da ist, der sie in ihrer

Entwicklung unterstützt und erreichbar ist, wenn er gebraucht wird, sind sie offen fürs Lernen.

Wir wollen uns mit den Kindern gemeinsam auf den Weg machen. Wir wollen in den Augen der Kinder nicht die Erwachsenen sein, die immer schon alles (besser) wissen und sich selbst keine Fragen mehr stellen. Wir wollen uns mit den Kindern auf einen gemeinsamen und spannenden Lernprozess einlassen *und dabei* eine Atmosphäre des Experimentierens und Lernens schaffen, die Fehler und Irrtümer und ein Wachsen daraus zulässt.

2.5. Beziehungsvolle Pflege

Beziehungsvolle Pflege ist eine pädagogische Kernaufgabe. Zentrales Anliegen ist die Befriedigung der körperlichen Grundbedürfnisse der Kinder (Essen und Trinken, An- und Ausziehen, Schlafen, Körperpflege, Wickeln und Toilettengänge, Sicherheit und liebevolle Zuwendung). Dabei berücksichtigen wir stets die individuellen Bedürfnisse und Gewohnheiten des Kindes wertschätzend und achtsam.

Beziehungsvolle Pflegesituationen unterstützen das Kind in der Entwicklung von Selbstständigkeit und in der Wahrnehmung der Selbstwirksamkeit. Sie stärken das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl des Kindes.

Nach Möglichkeit wechseln die Kinder trocken aus dem Krippen- in den Elementarbereich. Das gelingt den Kindern allerdings nicht immer. Häufig benötigen sie mehr Zeit, ihre Windel abzulegen. Die ErzieherInnen leisten, sofern dies nötig bzw. gewünscht wird, zeitnah und zugewandt individuell angepasste Unterstützung. Klare Absprachen zwischen Eltern und ErzieherInnen und gut abgestimmte Vorgehensweisen tragen dabei maßgeblich zum Erfolg bei.

Essensituationen gestalten wir in einer entspannten, ruhigen, ansprechenden Atmosphäre. Auch das sind Lernsituationen für Kinder, in denen sie lernen sich selbst mit Augenmaß aufzufüllen, sich gegenseitig zu helfen und unbekannte Speisen zu probieren. Ziel ist auch, die Nahrungsaufnahme und eine angemessene Kommunikation miteinander in Einklang zu bringen. Wir thematisieren Essgewohnheiten, kulturspezifische Besonderheiten, Erzeugung und Herkunft des Essens und legen Wert auf gepflegte, ansprechende Tischkultur. (siehe Punkt 5 vollwertige Ernährung/ Verpflegung)

2.6. Übergänge

Das Leben ist von Übergängen geprägt. Sich immer wieder von vertrauten Situationen zu verabschieden und auf neue zuzugehen, sind Herausforderungen für uns Menschen, da wir uns dabei von Sicherheiten lösen und auf Unsicherheiten einlassen müssen.

Die Kinder bei der Bewältigung dieser Übergänge zu unterstützen und auf ihren nächsten Entwicklungsschritt vorzubereiten, ist unser Ziel.

Wir begleiten sie behutsam, damit sie diese Phasen möglichst selbstbestimmt und erfolgreich erleben. Wir sind liebevoll beobachtend an ihrer Seite und für sie da, wenn sie uns brauchen. Wir wissen, dass gelungene Übergänge das Vertrauen des Kindes in seine eigenen Kräfte stärken.

Im letzten Kindergartenjahr vor der Schule rückt in unserem pädagogischen Verständnis vom „lebenslangen Lernen“ die Vorbereitung auf die Schule in den Mittelpunkt. Es seien hier besonders die emotionalen, personalen und sozialen Kompetenzen der Kinder genannt, die sich im selbstbestimmten kindlichen Spiel entwickeln und eine Basisvoraussetzung für schulisches Lernen sind.

Die Gestaltung folgender Übergänge ist an anderer Stelle in unseren Konzeptionen schriftlich festgehalten:

- Das Ankommen des Kindes aus dem engen Familienkreis in die Krippe, bzw. den Elementarbereich (Krippenkonzeption: Eingewöhnung)
- Der Wechsel der Krippenkinder in den Elementarbereich (Eingewöhnung)
- Der Wechsel der Elementarkinder in die Schule (siehe 3.10 k) Vorschule/Brückenjahr

2.7. Körpererfahrung und Sexualität

Die sexuelle Entwicklung ist ein wichtiger Baustein im Rahmen der Gesamtentwicklung von Kindern. Kinder brauchen von Geburt an zärtliche körperliche Berührungen und lieben direkten Körperkontakt.

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen. Der Begriff Sexualität auf Kinder bezogen unterscheidet sich stark gegenüber dem Verständnis und der Funktion von Sexualität der Erwachsenen. Ihr Bedürfnis nach kör-

perlicher Erfahrung ist spielerisch und spontan, nicht zielgerichtet oder absichtsvoll wie das der Erwachsenen. Sie erleben sich und die Umwelt mit dem ganzen Körper. Sexuelle Handlungen werden als spannende Entdeckungen des Körpers erlebt und nicht als solche wahrgenommen – anders als bei Erwachsenen, die Sexualität anders definieren und bewusst verstehen und leben.

Wahrnehmung, Spüren und Kennenlernen des eigenen Körpers sind für Kinder wichtige Entwicklungsschritte im Alltag, die wir unterstützen und begleiten.

Wir wenden eine geschlechtssensible und geschlechtsbewusste Pädagogik an mit dem Ziel, Mädchen und Jungen unabhängig von ihrem Geschlecht darin zu unterstützen, unterschiedliche Potentiale ihrer Persönlichkeit zu entfalten. Lebenswirklichkeiten und Spielinteressen von Jungen und Mädchen finden im pädagogischen Alltag Berücksichtigung. Wir begegnen den Bedürfnissen der Kinder nach Zärtlichkeit, Geborgenheit und kindlicher Sexualität und akzeptieren dabei kulturelle Normen und persönliche Grenzen. Wir lassen die sexuelle Neugier der Kinder zu, und der Respekt vor den eigenen und persönlichen Grenzen wird von uns aktiv vermittelt.

Ein wie auch immer ausgedrücktes Nein ist ein bedingungsloses Nein! Die Erzieher/innen stellen sicher, dass die Kinder dies untereinander akzeptieren. Auf diese Weise lernen Kinder Grenzen des Gegenübers zu achten und eigene Grenzen zu setzen bzw. auf deren Einhaltung zu bestehen.

Aktive, verbale Sexualpädagogik (z.B. unter Zuhilfenahme entsprechender Bücher) geschieht situativ und kindgemäß im Dialog, wenn sich z.B. im Alltag Fragen oder Notwendigkeiten ergeben. Fragen und Erkenntnisse zur Unterschiedlichkeit von Jungen und Mädchen werden vom Team kindgemäß aufgenommen und thematisiert. Dabei werden die korrekten Begriffe verwendet (z.B. Penis und Scheide).

Voraussetzung für die feinfühlig Begleitung und Unterstützung der sexuellen Entwicklung ist für uns ein offenes, vertrauensvolles und kommunikatives Verhältnis zu Kindern und Eltern und innerhalb des Teams, das wir mit Hilfe von Teamentwicklungsprozessen, regelmäßigen Feedback- und Reflektionsgesprächen und (Fall)- Supervisionen anstreben.

2.8. Inklusion

Inklusion bedeutet für uns die uneingeschränkte, selbstverständliche Teilhabe aller Kinder in allen Bereichen des Kita-Alltags unabhängig von Alter, ethnischer Herkunft, sozialem Status, individueller Ein-

schränkung bzw. individuellem Entwicklungsstand, Geschlecht oder Religion.

Das heißt für uns, dass wir die Identitäten der Kinder und Eltern in all ihrer bunten Verschiedenheit und mit der gesamten Vielfalt menschlichen Seins akzeptieren.

Wir wünschen uns, dass Inklusion nicht nur ein theoretischer, pädagogischer Anspruch ist, sondern gelebter Alltag.

Wir sind offen für Inklusion und nehmen jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen an. Wir ermutigen Kinder in ihren Handlungen, setzen Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten, fördern sie, geben ihnen positive Resonanz in ihren individuellen Entwicklungsprozessen und bestärken sie so in ihrem Selbstbild. Unsere Wertschätzung und der Wille zu optimaler, individueller, liebevoller Begleitung und Förderung gehört zu den Kernkompetenzen unseres Teams. Im Bewusstsein der Vielfalt und der Unterschiede positionieren wir uns im Alltag Kindern und Eltern gegenüber bewusst gegen Abwertung und Ausgrenzung.

Wir lernen im sozialen Kontext mit- und voneinander. Dabei sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Wir handeln sensibel und individuell den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder entsprechend.

Die konkrete Umsetzung inklusiver Betreuung muss in jedem einzelnen Fall entschieden werden, um sicherzustellen, dass das jeweilige Kind bei uns seinen individuellen Anforderungen gemäß bestens aufgehoben ist. Inwieweit wir die personellen und räumlichen Ressourcen gewährleisten können, ist im Einzelfall zu entscheiden.

3. Kinder leben und lernen in der Gruppe - der Elementarbereich

3.1. Gruppenräume und Ausstattung

In der Kita gibt es vielfältige Spielbereiche. Die Gruppenräume sind hell, großzügig und liebevoll eingerichtet. In jeder Gruppe gibt es ein Highlight, im Elementarbereich eine Burg und ein Schiff aus Holz, in der Krippengruppe eine Hochebene zum Klettern und Verstecken spielen (siehe Krippenkonzeption).

Ein großzügiges Außengelände - fernab von Straßen - lädt ein zum Klettern, Matschen, Bauen, Ballspielen, Fahren und vielem mehr. Im Sommer 2008 ist das Außengelände komplett erneuert worden. Um das beliebte Kletternetz wurde ein befahrbarer Parcours mit kleinen

Bodenwellen angelegt. Weiterhin gibt es jetzt für das Spiel mit Wasser und Sand für die unterschiedlichen Altersgruppen verschiedene Sand- und Matschbereiche. Sie sind mit 2 Wasserpumpen ausgestattet. Die umfangreiche Begrünung mit Hecken und Büschen bietet den Kindern kleine Nischen und Rückzugsmöglichkeiten. Und zum Naschen wurden Johannis- und Stachelbeerbüsche und ein Apfelbaum gepflanzt. UV-Schutz Sonnensegel sorgen dafür, dass die Kinder auch bei starker Sonneneinstrahlung geschützt in unserem Außengelände spielen können.

In der Kita warten eine Rutsche im Treppenhaus und ein Bewegungsraum darauf, von den Kindern erobert zu werden.

Der Bewegungsraum ist bei den Kindern sehr beliebt, kann man hier doch schaukeln, klettern, Höhlen bauen, in Kuschelecken Geheimnisse austauschen und vieles mehr. Der Raum steht den 3-6 Jährigen und auch den Krippenkindern zur Verfügung.

Ein Atelier und ein Pflanzbereich im Garten bieten Gelegenheit zum Matschen, Malen, Forschen und Pflanzen.

3.2. Eingewöhnung der Elementarkinder

Beim Eintritt in die Kita lernt das Kind zuerst die ErzieherInnen und die Kinder seiner Gruppe kennen. Jedes Kind wird in den ersten Tagen und Wochen intensiv von einer EingewöhnungserzieherIn begleitet. Da die Vertrauensbildung und der Beziehungsaufbau zum „neuen“ Kind und zu deren Eltern der Schlüssel für einen guten Start in die Kita sind, legen wir auf diese Phase sehr viel Wert (siehe auch Krippenkonzeption: Eingewöhnung Krippenkind). So sind die ErzieherInnen und die neuen Eltern in engem Kontakt und tauschen sich über den Verlauf der Eingewöhnung regelmäßig aus. Die Eingewöhnungsphasen neuer Kinder laufen sehr unterschiedlich und individuell ab. Es kann sein, dass ein Kind für die Trennung von der Mutter oder dem Vater und für das Ankommen in der Kita deutlich länger braucht als ein anderes. Während der Eingewöhnungsphase neuer Kinder achten wir darauf, Fortbildungen und Urlaub der ErzieherInnen so gering wie möglich zu halten.

Eltern, deren Kinder unsere Kita schon länger besuchen, unterstützen uns in der Eingewöhnungsphase neuer Kinder beispielsweise bei Ausflügen und Angeboten außerhalb der Kita, damit die EingewöhnungserzieherIn als BeziehungspartnerIn in der Kita verbleiben kann. Erst wenn sich ein Kind in unserer Kita wohlfühlt und Kontakte auch zu anderen ErzieherInnen und Kindern aufgebaut hat, sollte es an den Aktivitäten außerhalb der Kita teilnehmen. Auch das Alter und der Ent-

wicklungsstand der Kinder sind für Ausflüge außerhalb der Kita entscheidend.

Aus Erfahrung wissen wir, dass ständige Eingewöhnungsphasen große Unruhe in das Gruppengefüge bringen. Aus diesem Grund versuchen wir, die Eingewöhnungsphasen neuer Kinder im Jahr auf bestimmte Zeiten zu begrenzen, um auch über „eingewöhnungsfreie“ Phasen verfügen zu können. Dies erscheint uns sehr wichtig, um Gruppenprozesse und soziale Kontakte zwischen den Kindern zu ermöglichen und Angebote für neue Kinder möglichst schnell umzusetzen. Am Ende der Eingewöhnungsphase eines Kindes findet ein Elterngespräch statt.

3.3. Eroberung der Räume

Ist die erste Phase der Vertrauensbildung zu den ErzieherInnen gelungen, hat das Kind den Freiraum, nach Absprache alle Spielbereiche des Hauses zu entdecken und zu erobern. Auf diese Weise bilden sich vom Kind gewünschte Freundschaften, die innerhalb der Gruppe und gruppenübergreifend gelebt werden. In diesen Spielgemeinschaften haben die Kinder den Freiraum - auch mal von der ErzieherIn unbeobachtet - ihren eigenen Spielideen zu folgen und selbst über Intensität und Dauer ihres Spiels zu entscheiden. Es ist auch ihrer Entscheidung überlassen, inwieweit sie die ErzieherIn mit in ihr Spiel einbeziehen oder gegebenenfalls um Hilfestellung bitten.

3.4. Gruppen- und Kleingruppenangebote

Die meisten pädagogischen Aktivitäten, die wir im Elementarbereich anbieten, finden gruppenübergreifend statt. Es gibt aber auch teilweise Gruppenprojekte oder Aktivitäten, die getrennt von der anderen Gruppe organisiert werden. Hierbei handelt es sich z.B. um Theateraufführungen zu den Gruppen-Weihnachtsfeiern, teilweise die jährlichen Gruppenreisen oder um besondere Angebote und Projekte. Auch die pädagogische Arbeit mit den 5-6-jährigen Kindern findet an einigen Vormittagen in der Woche als Extra-Angebot in einer Kleingruppe statt (siehe Vorschule/ Brückenjahr).

Die pädagogischen Angebote der ErzieherInnen können von den Kindern nach ihren Interessen ausgewählt werden, so dass durch die pädagogische Arbeit in Kleingruppen individuell auf die Kinder eingegangen wird. Die Kleingruppenarbeit ermöglicht es, Bedürfnisse von Kindern zu erspüren und die Fähigkeiten und das Lerntempo eines jeden Kindes zu akzeptieren. Dadurch wird, ausgehend vom individuel-

len Entwicklungsstand eines jeden Kindes, die größtmögliche fördernde Unterstützung angeboten.

Kleingruppenarbeit beinhaltet zum Beispiel das Vorlesen und Besprechen von Büchern, verschiedene Tisch-Spiele, musikalische Angebote, kreatives Gestalten, Pflanzen, Bauen, Werken und Konstruieren usw.

Die regelmäßig stattfindenden Morgen- und Mittagskreise bieten den Rahmen für Austausch und Dialog in der Kindergruppe. Sie sind eine wichtige Plattform, um mit den Kindern die geplanten Tagesaktivitäten zu besprechen, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu erforschen, sich über verschiedenste Themen und Inhalte auszutauschen, gemeinsam mit den Kindern Projekte vorzubereiten und auszuwerten, ihre Geburtstage gebührend zu feiern und vieles mehr.

3.5. Übersicht über einen Tagesablauf

8:00 bis 9:00	erste Bringephase; Frühdienst; freies Spiel
9:00 bis 9:30	Frühstück für die Kinder, die frühstücken möchten. Das Frühstück wird aus pädagogischen Gründen von der Kita bereit gestellt. Waldtage und längere Ausflüge starten um 9:15
9:30 bis 10:00	zweite Bringephase
10:00	Beginn des gemeinsamen Morgenkreises
10:15	verschiedene Angebote und Projekte innerhalb und außerhalb der Kita; Freispiel
11:15	Apfelpause
12:00	Mittagskreis in jeder Elementargruppe
12:30	Mittagessen für den Elementarbereich
13:00	Zähneputzen, Spielen im Außengelände
13:30	Mittagsschlaf nach individuellem Bedarf
15:00	Nachmittagssnack für die Kinder

15:30 Nachmittagskreise, Freispiel,
Tagesangebote laufen weiter, ggf.
Aktivitäten in Kleingruppen

nachmittags Abholsituation

17:00 bis 18:00 Spätdienst – im Sommer draußen – im
Herbst/Winter oder bei Regen in der
Gruppe

16:00 bis 17:00 Spätdienst (freitags)

3.6. Regeln in der Gruppe

Die Kinder erfahren auch, dass sie nach und nach lernen müssen, für ihre Aktionen und ihr Spiel die Verantwortung zu übernehmen. Und sie erfahren, dass das Zusammenleben in einer Gruppe Regeln und Strukturen erfordert, dass Freiräume nicht Grenzenlosigkeit bedeuten. Grenzen setzen bedeutet für uns auch, sich gegenseitig in der Persönlichkeit zu achten und zu respektieren. Grenzen geben den Kindern Sicherheit und Verlässlichkeit, sie sind Orientierungspunkte und Markierungen, die manchmal nur eine Zeitlang Gültigkeit haben und dann von uns verändert werden müssen. Die Kinder erfahren in unserer Kita Grenzen als notwendiges pädagogisches Mittel im Zusammenleben von Kindern und Erwachsenen.

3.7. Partizipation

Jedes Kind hat das Recht, seine Bedürfnisse zu äußern und aktiv Einfluss auf seine Umwelt zu nehmen. Dabei ist ein wichtiges vorrangiges Ziel, dass Kinder überhaupt lernen, ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Ideen wahrzunehmen und zu äußern. Dazu braucht es Erwachsene, die ihre Aussagen bedeutend finden, die ihnen zuhören, ihre Bedürfnisse und Wünsche ernst nehmen und die bereit sind, ihre Mitwirkung als grundlegenden Schlüssel für eine zukünftige Beteiligung in verschiedenen Gruppen und Gesellschaftszusammenhängen zu erkennen.

Partizipation bedarf einer gleichwertigen Kommunikation, eines partnerschaftlichen Dialogs zwischen allen Beteiligten, auch und gerade zwischen Kindern und Erwachsenen. Dafür ist eine „dialogische Hal-

tung“ der Erwachsenen notwendig (nach Jesper Juul: Das kompetente Kind).

Wir sind für die verbalen und nonverbalen Äußerungen der Kinder offen, beobachten sie, hören ihnen zu, nehmen ihre Anliegen ernst und signalisieren ihnen auf diese Weise, dass uns ihre Äußerungen und Bedürfnisse -und damit sie - wichtig sind.

Wir beteiligen Kinder ihrem Entwicklungsstand gemäß an der Gestaltung des Kita-Alltags, das heißt, das der Umfang und Inhalt von Partizipation in der Krippe und im Elementarbereich unterschiedlich gestaltet werden muss. Wir achten dabei besonders darauf, die Kinder in ihren Mitwirkungsmöglichkeiten nicht zu überfordern. Grenzen der Partizipation gibt es dann, wenn der Schutz und die Sicherheit der Kinder betroffen sind.

Partizipation bedeutet, dass Kinder in Begleitung ihrer ErzieherInnen

- sich und ihre Bedürfnisse wahrnehmen lernen (z.B. Spiele und Spielpartner/innen, Essensmenge, Schlafplatz, Platzwahl am Tisch oder welche ErzieherIn im Bedarfsfall angesprochen wird, das Wickeln zu übernehmen usw.) und sich entsprechend äußern können
- Beteiligung an der Planung der pädagogischen Arbeit (z.B. Einbeziehung der Kinder bei der Planung von Ausflügen, Alltagsgestaltungen, Auswahl der Spielmaterialien, bei Spielen...), bei der Wahl der Projekte, aber auch in der Reflexion: was hat gefallen, was nicht).
- für praktische „Dienste“ (Tischdecken, Hilfe beim Abräumen, Tische abwischen, Stühle zusammenstellen... usw.) und Aufgaben aktiv Verantwortung übernehmen, die zum Gelingen der Gemeinschaft beitragen; auch, z.B. gegenseitige Hilfestellung beim Erledigen von Aufgaben, Unterstützung ängstlicher / jüngerer Kinder durch ich-stärkende / das Selbstbewusstsein fördernde Erfahrungen.
- die Notwendigkeit und Dringlichkeit sozialer Umgangsformen erkennen, diese festlegen und einüben (Bsp: in der Gruppe hören alle - Kinder und ErzieherInnen - einander zu, lassen sich ausreden, nehmen sich gegenseitig mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten an und akzeptieren die Meinung des Anderen...).

Gute Kommunikation, demokratisches Miteinander und wertschätzender Umgang haben zum Ziel, einander zu verstehen, kompromissbereit miteinander zu agieren und ein friedliches, soziales Klima zu

schaffen, in dem Spielen, Lernen und vertrauensvolle Beziehungen möglich sind.

Für das Zusammenleben in der Gruppe gibt es, von den Kindern und den ErzieherInnen gemeinsam entwickelte, Regeln (Nutzung bestimmter Spielgeräte, Regeln: „Wie wollen wir miteinander umgehen“; „wie äußere ich meine Bedürfnisse angemessen“ oder „was darf ich nicht“ ...) die auch das Aushandeln verschiedener Interessen, bzw. den Umgang mit Konflikten beinhalten.

Es finden regelmäßig Mittagskreise und andere Versammlungen statt, bei denen die Kinder ihre Interessen vertreten können.

Das Miteinander der pädagogischen Fachkräfte ist geprägt von einem wertschätzenden und partizipatorischen Umgang. Sie sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und gehen verantwortungsvoll mit Macht und Einflussmöglichkeiten um. Sie wissen um die Bedeutung einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung den Kindern und Eltern gegenüber und handeln entsprechend. Sie reflektieren ihr Verhalten kontinuierlich.

Niemand soll in seinem Selbstwert oder seiner Meinung übergangen werden, dennoch kann Partizipation nicht sicherstellen, dass alle immer mit Allem zufrieden sind.

3.8. Freies Spielen

Kinder lieben das Experiment, das Ausprobieren, das Erlernen von Neuem. Sie sind offen, tauchen freudig in neue Erfahrungen ein und begeben sich allein oder mit anderen Kindern gemeinsam auf die Suche. Voller Fantasie und Neugier erzählen sie von ihren Entdeckungen. Kinder sind die Experten in Sachen Spiel. Sie wählen sich ihren Spielort, ihre Spielpartner und ihr Spielthema selbstständig aus. Sie selbst bestimmen den Spielablauf und die Intensität und das Tempo ihrer Handlungen nach ihren Bedürfnissen.

Freispielangebote bieten oft genug auch Anlass für Gespräche, neue Entdeckungen und Aktivitäten. So kann ein Thema, das ein Kind sehr interessiert und bewegt, je nach Situation in den Mittelpunkt des Geschehens rücken und damit auch für andere Kinder spannend werden.

Wir Erwachsenen haben dabei die Aufgabe des Unterstützers und des interessierten Zuschauers. Im Freispiel liegt die Chance zur Beobachtung. Die ErzieherInnen erfahren dabei viel über das einzelne Kind. Zum Beispiel: Was beschäftigt das Kind zurzeit? Mit welchen Kindern spielt es? Welche Fertigkeiten beherrscht es bereits? Wie verläuft sei-

ne Entwicklung? In welcher Art und Weise können wir es unterstützen?

Wir möchten nicht die Erwachsenen sein, die die Ziele ihrer Spiele schon vorher bestimmen und festlegen. Wir möchten auch nicht die Ergebnisse kindlicher Handlungen vorwegnehmen. Und wir möchten nicht, dass die Kinder ein Spiel nur nach unseren Spielregeln spielen lernen. Wir möchten, dass Kinder eigenständige, unverwechselbare Persönlichkeiten werden. Voraussetzung dafür ist unserer Meinung nach ein selbstbestimmtes, lustvolles Lernen. Deshalb ist es uns ein großes Anliegen, dass die Kinder Eigeninitiative übernehmen und sich ihre Tätigkeiten und ihr Spiel selbst auswählen können.

Wir wollen dafür Sorge tragen, den uns anvertrauten Kindern genügend Raum für ihr freies Spielen und ihre selbstentwickelten Spielideen zu schaffen. Wir wollen aber auch Sorge dafür tragen, die Kinder immer wieder auf's Neue mit den unterschiedlichsten Themen und Ideen herauszufordern. Wir Erwachsenen bieten ihnen neue Anregungen und Themen, damit sie ihr eigenes Spiel, ihre Theorien und Vorstellungen von der Welt individuell erweitern können.

Wir achten darauf, dass in unserer Kita Freispielphasen und angeleitetes Spiel ihren berechtigten Platz haben, so wie sich im körperlichen Bereich Anspannungs- und Entspannungsphasen ablösen und im rhythmischen Wechsel idealerweise ergänzen. Sowohl das Freispiel als auch das angeleitete Spiel sind entscheidend für eine positive kindliche Entwicklung. Halten wir die Balance zwischen beiden, können wir die Kinder immer wieder neu motivieren, zum Lernen und Entdecken begeistern.

3.9. Projekte

Projekte betrachten wir als besonderen Teil der Bildungsarbeit. Hier arbeiten idealerweise ErzieherInnen, Kinder, Eltern und eventuell auch externe Personen, die mit dem Thema vertraut sind, zusammen.

Die Projektarbeit ist handlungsorientiert und zeichnet sich durch methodische Vielfalt und Offenheit aus. Sie ermöglicht ganzheitliche Erfahrungen und ein gemeinsames Forschen der Kinder und Erwachsenen.

Projekte bestehen aus mehreren Phasen, in denen die Ergebnisse im Verlauf des Prozesses erst gefunden werden. Der spezielle Charakter von Projektarbeit macht im Vergleich zur alltäglichen Arbeit in der Kita, den Einsatz von zusätzlichen Ressourcen (personell, finanziell und materiell) nötig.

In der Projektarbeit übernehmen die pädagogischen Fachkräfte die Rolle der EntwicklungsbegleiterInnen, sie arbeiten prozess-, nicht ergebnisorientiert und fördern die Rolle des Kindes als Gestalter des eigenen Lernprozesses.

Ausgangspunkt eines Projektes sind in der Regel ein bestimmtes Thema, eine konkrete Situation oder ein bestimmtes Ereignis, das die Kinder beschäftigt.

Zum Beispiel: Ein Kind stellt eine spannende Frage oder äußert eine interessante Idee; ein Kind berichtet von einem Tier oder Insekt; einige Kinder lieben das Vorlesen von Märchen und erzählen immer wieder davon. Wenn ein Thema viele Kinder fesselt, kann sich daraus ein Projekt entwickeln! Auch Vorschläge seitens der ErzieherInnen können Anlass für ein Projekt sein.

Die inhaltliche Ausgestaltung und die Abläufe eines Projektes werden von allen am Projekt Beteiligten partizipatorisch und demokratisch festgelegt. Die Dauer eines Projektes ist abhängig von den Ideen, der Beteiligung und den Interessen der Kinder.

3.10. Kontinuierliche Angebote

a) Sprachförderung

Allgemeine Grundsätze

Die sprachliche Förderung der Kinder ist in einen ganzheitlichen Entwicklungsprozess eingebettet. Unsere pädagogische Arbeit ist darauf ausgerichtet, allen Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten. Unsere Angebote und Aktivitäten im Alltag regen zum selbstständigen Handeln und damit auch zum Sprechen an. Dies ist eine entscheidende Voraussetzung für den Spracherwerb.

Wir folgen damit wissenschaftlichen Grundsätzen: Kinder handeln und experimentieren, verstehen Zusammenhänge und begreifen, fassen in Worte und kommunizieren! Kinder können nur das in Worte fassen, was sie erlebt, behandelt und erfahren haben. Die sprachliche Entwicklung verläuft vom Konkreten zum Abstrakten. Das bedeutet für die Sprachförderung in unserer Kita grundsätzlich: Vor der Arbeit mit Büchern und Bildmaterialien steht die unmittelbare Handlung der Kinder in konkreten Situationen! Wir müssen sicher sein, dass die Kinder immer wieder konkrete Begriffe in ihrem Alltag erfahren und lernen, damit sie abstraktere Begriffe überhaupt

einordnen und verstehen können. Denn ein Kind, das in der Natur noch nie einen Baum mit all seinen charakteristischen Merkmalen, erlebt und wahrgenommen (gesehen, ertastet, gerochen und gehört) hat, wird zwar das Wort *Baum* äußern können, aber die Bedeutung des Begriffes nicht verstehen!

Das bedeutet grundsätzlich für die sprachliche Förderung der Kinder in unserer Kita die aktive Auseinandersetzung und Teilnahme möglichst aller Kinder an den vielfältigsten Umwelterfahrungen und Erfahrungsmöglichkeiten unserer Kita. Dabei übernehmen die ErzieherInnen eine wichtige Rolle und Vorbildfunktion. Sie benennen Gegenstände und Aktivitäten, sprechen deutlich, versprachlichen Zusammenhänge und geben den Kindern ein positives sprachliches Feedback.

Und: Sprachförderung kann nur gelingen, wo Kommunikation möglich ist! Eine vertrauensvolle Beziehung zu den ErzieherInnen, eine kommunikationsfreudige Atmosphäre und ein verständnisvolles Eingehen auf das Kontakt- und Mitteilungsbedürfnis der Kinder sind für uns eine wichtige Basis. So sind die Bezugspersonen im Gespräch mit den Kindern: Sie bekunden Interesse an den Dingen, die die Kinder beschäftigen, sie hören interessiert zu und fragen nach.

So bietet der Kita-Alltag vielfältige Möglichkeiten der Förderung des Wortschatzes, der Satzstrukturen und anderer sprachlicher Fähigkeiten, z.B. das regelmäßige Ansehen und Vorlesen von Büchern, das Erzählen von Geschichten, das Spielen von Finger-, Bewegungs-, Gesellschafts-, Tisch-, Kim- und anderen Spielen, der Austausch und Dialog über Erlebnisse, das Singen von Liedern, das Spielen mit Wörtern, der Rhythmus bei Sprachspielen und das Reimen. Wir nutzen diese Möglichkeiten.

Zusätzlicher Sprachförderbedarf

Für zweisprachig aufwachsende Kinder und Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf findet neben der sprachlichen Unterstützung im Kita-Alltag die regelmäßige Förderung in Kleingruppen statt. Diese sprachliche Förderung führen wir in Anlehnung an die Methode des Zweitspracherwerbs von Roger Loos durch. Ziel der intensiven Sprachförderung ist die bestmögliche Beherrschung der deutschen Sprache, damit die Kinder dem späteren Schul-Unterricht problemlos folgen können. Die Freude am Sprechen und die Fähigkeit sich sprachlich auszudrücken sind für uns ebenso wichtige Ziele.

Jede Spracheinheit folgt dabei einer festen Struktur und beginnt mit einem Begrüßungslied. Sie beinhaltet darüber hinaus die Durchführung eines Bewegungs-, Rollen-, Rate- oder Tischspiels, Wiederho-

lungen der sprachlichen Begriffe und ein gemeinsames Lied zum Abschluss. Besonders beliebt ist unsere Handpuppe „Rudi“, unser Motivationstalent.

Die Spracheinheiten dauern circa 20 Minuten. Sie sollen vor allem Spaß machen und zum Sprechen motivieren. Häufige Wiederholungen tragen zur Festigung des Gelernten bei. Viele dieser Sprachspiele werden in der größeren Kindergruppe aufgegriffen und auf diese Weise das Gelernte wiederholt und stabilisiert.

Am Anfang der Förderung steht die Analyse des aktuellen Sprachstandes der Kinder. Die einzelnen Spracheinheiten werden vor- und nachbereitet, das heißt es findet eine regelmäßige Sprachbeobachtung der Kinder statt und eine Dokumentation. Entscheidend für das Gelingen der sprachlichen Förderung ist die Einbeziehung der Eltern.

Die Sprachförderung in der Kita unterscheidet sich in vielen Bereichen von logopädischen Maßnahmen. Wir übernehmen Verantwortung, in dem wir die Grenzen unserer sprachlichen Fördermöglichkeiten akzeptieren. Wenn wir bemerken, dass ein Kind zusätzliche logopädische Förderung benötigt, beraten wir die Eltern bezüglich weiterer Maßnahmen.

b) Waldtag

Naturerfahrungen sind für Stadtkinder eher selten. Dabei können Kinder im Wald eine ganz neue Welt erleben. Die Weite und Freiheit der Natur lässt die Kinder aufblühen. Sie empfinden die Ruhe und Stille des Waldes und werden selbst ausgeglichener und ruhiger. Sie erleben den Wandel der Natur zu den verschiedenen Jahreszeiten und entwickeln im unmittelbaren Erleben der Natur Respekt vor den Lebewesen. Sie lernen nach und nach einen behutsamen Umgang mit der Natur. Die kindliche Neugier über das Wissen von Pflanzen und Tieren wird durch ständige Neuentdeckungen und jahreszeitlich bedingte Veränderungen gespeist.

Die Natur eröffnet den Kindern also einen spannenden Erfahrungsraum, der ihnen viele neue und selbstbestimmte Frei-Räume und Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Die Vielfalt der Experimentierfelder, die ein Waldstück bietet, lässt das Ausleben eigener Fantasien zu. Denn der Reichtum an Naturmaterialien zum Spielen und zum Aushecken jeder Menge Abenteuer ist schier unerschöpflich.

Der Wald strotzt nur so vor kreativen, geheimnisvollen und spannenden Spielräumen, die zum Experimentieren einladen. Das fanta-

sievolle Spiel der Kinder unterstützt ihre individuelle Entwicklung positiv. Ihr Selbstwertgefühl wächst und damit auch die Achtung und Toleranz der Kinder untereinander.

Der Waldtag ermöglicht den Kindern unzählige Naturerlebnisse, und eine Vielzahl an Wahrnehmungs- und Bewegungsmöglichkeiten: vom Ertasten einer Baumrinde bis zum Einreiben mit Baggermatsch, vom Erklimmen eines Kletterbaumes bis zur Bewältigung einer steilen Schlucht, vom Schwingen mit dem Seil von einem Baum zum anderen bis zum Springen von einem „gefährlichen“ Ast.

Die Kinder entwickeln grundlegende körperliche Erfahrungen und erproben ihren Mut, ihre Kraft, ihr Gleichgewicht und ihre Geschicklichkeit. In dem Maße, in dem ihre körperlichen Fähigkeiten wachsen, wächst auch ihr Selbstwertgefühl! Die sensomotorischen Lernerfahrungen, die sie im Wald machen, sind für die Kinder von großer Wichtigkeit, damit sie sich in sich selbst körperlich sicher fühlen, sich konzentrieren können. Dies ist eine wichtige Grundlage, um in der Schule Lesen und Schreiben zu lernen.

Ein Waldtag bietet für Kinder einen Erfahrungsraum, der wenig reglementiert ist. Aufgrund der Weite des Spielraumes können Kinder soziale Kontakte in kleinen Gruppen suchen, ohne andere Kinder in ihrem Spiel zu stören. Die Kinder entwickeln eigene Spielideen, planen und gestalten miteinander, helfen sich gegenseitig, setzen sich auseinander, suchen nach Lösungsmöglichkeiten und treffen gemeinsame Entscheidungen.

Sie lernen selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Handeln, das auch die Interessen und Bedürfnisse anderer berücksichtigt. So machen sie grundlegende Erfahrungen im Bereich sozialer Kommunikation.

Der Wald bietet den Kindern also viele wichtige Entwicklungsmöglichkeiten, z.B. im kreativen, motorischen, sozialen, emotionalen und kognitiven Bereich. Deshalb, und weil die Kinder von unseren Waldtagen begeistert sind, gehen wir regelmäßig einmal wöchentlich mit einer Gruppe von circa 15-20 Kindern, die sich selbst für diesen Waldtag entschieden haben, in die Natur. Schon die Wege dorthin bieten den Kindern ein einziges Entdeckungsfeld. Sie erlernen bei diesen Ausflügen auch angemessenes Verhalten im Straßenverkehr und befolgen die Regeln beim S- und U-Bahn fahren. Die Kleidung der Kinder ist der Witterung angepasst und für eine ausreichende, vitaminreiche Ernährung ist gesorgt.

c) Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

Kinder sind von Natur aus kleine Forscher und Entdecker. Spätestens wenn bei Kindern die „Warum-Fragen“ Raum greifen, wird uns ihre Wissbegierde deutlich vor Augen geführt. Kinder wollen alles wissen, was sie bewegt, und all diesen naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen aus ihrer Umwelt auf den Grund gehen.

Kinder erfahren und entdecken im Alltag in den unterschiedlichsten Zusammenhängen und Erfahrungsbereichen für sie wichtige Zusammenhänge: z.B. Die Luft dreht meine Papierwindmühle, Blau und Gelb kann ich zu Grün mischen oder ein Schiffchen schwimmt auf dem Wasser, während ein Stein untergeht. Kinder machen Erfahrungen mit der Schwerkraft, wenn etwas herunterfällt, beobachten chemische Reaktionen, wenn sie z.B. Sand und Wasser mischen oder nehmen die veränderte Konsistenz einer Substanz wahr, z.B. ein Kuchenteig wird nach dem Backen fest.

Kinder fragen uns „Löcher in den Bauch“. Wir wollen ihre Fragen ernst nehmen und sie zum aktiven Forschen und Entdecken einladen. Wenn sie von einer Frage oder einem Thema angesteckt sind, sind sie hochkonzentriert und ausdauernd bei der Sache.

Diesen Forscherdrang möchten wir unterstützen und fördern, indem wir die Fragen der Kinder zum Thema machen und/oder naturwissenschaftliche Themen einbringen und die Kinder mit entsprechenden Materialien und Phänomenen beim Forschen anregen. Kinder stellen ihre Theorien und Hypothesen auf. Unsere Aufgabe ist es, ihre Ergebnisse zu achten, uns zurückzunehmen und nicht mit „den richtigen“ Erklärungen vorzupreschen. Wenn wir Kindern Zeit geben, entdecken sie die Lösung irgendwann allein oder in Interaktion mit anderen Kindern.

Eine ErzieherIn hat sich zur „Fachkraft für naturwissenschaftliche Frühförderung“ ausbilden lassen. Ihre speziell erworbenen, vielfältigen Kenntnisse bereichern unsere alltägliche Praxis und begeistern die Kinder und ErzieherInnen gleichermaßen.

Je nach Entwicklungsstand der Kinder fordern wir die Kinder entweder in Form von überschaubaren Projekten (Feuerprojekt, Projekt zu optischen Phänomenen, etc.) oder mit einfachen Angeboten (Was kann schwimmen, was nicht? Warum brennt eine Glühbirne? Warum färben sich die Blätter im Herbst bunt?) heraus. Die Angebote sprechen jüngere Kinder an, während sich die Projekte überwiegend an die 5-jährigen Vorschulkinder richten. Die Gruppengröße ist unterschiedlich groß - in der Regel beteiligen sich circa 10 Kinder.

d) Psychomotorik

Bewegung ist eines der elementarsten und wichtigsten Bedürfnisse von Kindern. Bewegungserfahrungen sind die Basis für kognitives Lernen. Über Bewegung lernen sie, ihren Körper wahrzunehmen und damit sich selbst zu vertrauen. Kinder lieben es, sich selbst in Aktion zu bringen und dabei die Um-Welt mit all ihren spannenden Zusammenhängen über alle Sinne zu entdecken.

Deshalb heißt es einmal wöchentlich: Fertig machen zum Turnen! Eine Gruppe von circa 15-20 Kindern macht sich mit ihren ErzieherInnen auf den Weg zur Turnhalle. Dort gestalten die ErzieherInnen und die Kinder einen „Spielplatz im Raum“. Die Turngeräte werden so aufgebaut und zusammengestellt, dass alle Kinder ihren individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten entsprechend frei experimentieren und lernen können.

Gemeinsame Gruppenspiele, Besprechungskreise zu den einzelnen Turneinheiten und die Einbeziehung/Beteiligung der Kinder runden das psychomotorische Angebot ab.

Kinder lieben es, sich Herausforderungen zu stellen und sich selbst immer wieder neu zu beweisen. In Rollenspielen erproben sie ihren Mut und üben soziale Verhaltensweisen. Kein „Berg“ ist zu hoch, um nicht erklommen zu werden, kein „Fluss mit Krokodilen“ ist zu gefährlich, um nicht mit gemeinsam gebauten Brücken überwunden zu werden. Kinder lieben Bewegung.

e) Schwimmen

Wasser ist ein wichtiges Element, in dem sich die meisten Kinder gern bewegen. Deshalb gehen wir außerhalb der Eingewöhnungsphasen nach Möglichkeit mit unseren Kindern ins Schwimmbad. Die Kindergruppe ist klein – in der Regel acht bis zehn Kinder – und wird von 1 ErzieherIn und einem Elternteil begleitet. Wir können uns so intensiv auf jedes Kind im Wasser einlassen und für eine optimale Betreuung sorgen. Die ErzieherInnen, die die Kinder ins Schwimmbad begleiten, verfügen über die DLRG-Rettungsfähigkeit, bzw. über einen DLRG-Rettungsschein.

Im Wasser können die Kinder vielfältige Erfahrungen machen. Sie können ganz ins Wasser eintauchen, sich im Wasser treiben lassen, sich von uns Erwachsenen auf Matten ziehen lassen, im Wasser experimentieren und Wasserspiele entwickeln. Dabei stehen für uns

der Spaß im Wasser und die Lust am Wasser im Vordergrund, mit dem Ziel, dass die Kinder Vertrauen zur Materie Wasser und zum eigenen Körper aufbauen. Die Kinder fühlen sich leicht und stark, entwickeln Zutrauen zu sich selbst und dem Wasser und bauen Ängste ab. Wir unterstützen die Kinder dabei.

f) Religionspädagogische Angebote

Unserem Menschenbild entspricht grundsätzlich die Annahme der Persönlichkeit eines Menschen mit all seinen Stärken und Schwächen. Jeder Mensch hat seinen Wert aufgrund seiner Existenz. Deshalb ist es für uns nicht wichtig, woher er oder sie kommt, was er oder sie glaubt oder welchen sozialen Hintergrund er oder sie mitbringt.

Wir alle leben nur dann einigermaßen ausgeglichen und verfügen über ausreichend Lebenskraft und Lebensfreude, wenn wir es schaffen, zwischen unserer Innen- und Außenwelt ein Gleichgewicht herzustellen. Kinder - vor allem im Vorschulalter - sind für ihre Innenwelt noch sehr offen. Für bildhafte Erzählungen sind sie besonders zugänglich.

Deshalb sorgen wir dafür, dass wir Bilder in ihnen ansprechen, sowohl durch Märchenerzählungen als auch durch biblische Geschichten. Wir berühren damit ihre Seelen, beleben ihre Innenwelt und Fantasie. Besonders während der Weihnachts- und Osterzeit erwachsen daraus kleinere religionspädagogische Angebote. Wir feiern darüber hinaus verschiedene Kirchenfeste, singen im Alltag christliche Lieder und sprechen mit den Kindern über Jesus und Gott und über unterschiedliche Glaubensformen.

Uns ist es sehr wichtig, dass die Kinder lernen, sich gegenseitig zu achten und Wertschätzung füreinander zu entwickeln. Wir möchten die Kinder auf ihrem Entwicklungsweg vom Nehmen zum allmählichen Geben-Können und vom Anspruch-Erheben zum Verzichten-Lernen unterstützen.

Wenn Kinder „Bei-sich-selbst-zu-Haus-sein“ können und sich dabei wohl fühlen, Stille zu genießen, können sie Gott vielleicht wahrnehmen. Denn Gott hat es an sich, sich ohne Aufhebens und „leise“ zu zeigen. Auf Gott muss man horchen. Er kommt überraschend. Oft dann, wenn wir es gar nicht vermuten. Wo ist Gott? Wo wohnt Gott? Wo können wir ihn finden? Vielleicht wohnt Gott im leisen Wind, im Feuer oder im Donner? Vielleicht wohnt er auch manchmal im Menschen.

g) Kreatives Gestalten

Uns ist es wichtig, unseren Kindern vielfältige Möglichkeiten und Räume zu bieten, sich selbst mit dem was sie bewegt, auszudrücken. Wir wollen die Kinder dazu ermutigen. Denn im kreativen Prozess entfalten sich schöpferische Kräfte, die das Kind braucht, um selbstbewusst und flexibel mit den Anforderungen des täglichen Lebens umzugehen. In unserer Einrichtung gibt es viele Naturmaterialien (Ton, Muscheln, Steine, Mitgebrachtes aus der Natur usw.).

Wir legen Wert auf Spielzeug, das einen hohen Aufforderungscharakter hat, die Fantasie des Kindes anregt und kreative Gestaltungsmöglichkeiten zulässt (Farben, Stifte und Kreiden jeglicher Art, Papiere, Pappen, Stoffe, Knöpfe, Schachteln, Holzbausteine, kleine Tiere, Puppen, Materialien zum Werken, Gips, Draht usw.).

Die Kinder malen, kleben, werken, schnitzen, gestalten und erproben so im Umgang mit den unterschiedlichsten Materialien ihre Fähigkeiten. Auch in unserem Atelier besteht für die Kinder die Möglichkeit, sich im Umgang mit Farben und Formen kreativ und gestalterisch zu erproben. Hier können sie sich ins Ausdrucksmalen vertiefen, sie können töpfern, kleistern, drucken und vieles mehr.

h) Musik

Wir stellen immer wieder fest, wie groß die Freude der Kinder ist, wenn sie singen oder ein Instrument zum „Sprechen“ bringen. Sie haben sehr viel Spaß am Entdecken von Klängen, Tanz und Rhythmus. Für alle Kinder und besonders für Kinder, die zweisprachig aufwachsen, bietet Musik eine zusätzliche, nonverbale Form der Kommunikation. Musik spricht die Seele der Kinder an und schafft Raum für Gefühle und sozialen Kontakt. Sie fördert das Selbstwertgefühl der Kinder und unterstützt auf spielerische Weise ihren Spracherwerb.

Untersuchungen der Hirnforschung zeigen, dass musikalische Tätigkeiten die Entwicklung des Gehirns sehr positiv beeinflussen. Deshalb unterstützen wir die musikalische Frühförderung der Kinder, indem wir mit unseren Kindern im Alltag regelmäßig gemeinsam singen, Gitarre spielen, und mit ihnen neue Lieder entwickeln. Orte hierfür bieten die Morgen- und Mittagskreise, musikalische Angebote zwischendurch und das Feiern von Festen und Geburtstagen. Ebenso fließt das Musizieren und Singen in zahlreiche Kita-Projekte mit ein.

Elementares Entdecken von Musik bedeutet für uns das Spielen mit Stimme, Klang, Tönen, Rhythmen und Tanz. Die Kinder erforschen Klänge und Rhythmen. Beim Musikmachen schulen die Kinder ihr Hörvermögen und lernen Höreindrücke differenzierter wahrzunehmen und zu unterscheiden - eine wichtige Vorbereitung auch für das Lesen- und Schreibenlernen.

Die Kinder können sich musikalisch über ihren Körper und ihre Stimme ausdrücken, in Bewegung und Tanz, mit Instrumenten, mit Klanggeschichten, im Singen und Sprechen und in Verbindung mit Theater. Musikalisches Experimentieren eröffnet den Kindern vielfältige kreative Erfahrungen und individuelle Ausdrucksmöglichkeiten. Musik spricht die Gefühlswelt der Kinder an und bietet ihnen Raum, ihre individuellen Gefühle zu zeigen und mitzuteilen. Musik berührt die Seelen der Kinder.

Zur Ergänzung unseres Musikangebotes findet einmal wöchentlich eine Musik- und Rhythmikeinheit bei einem Musikpädagogen statt.

i) Mathematische Grunderfahrungen

Jedes Kind konstruiert sich sein eigenes Bild von der Welt. Dies gilt ebenso für die Welt der Zahlen und Mengen, der Symbole und Ordnungsstrukturen. Erste mathematische Grunderfahrungen im Kita-Alltag beziehen sich z.B. auf die Auseinandersetzungen der Kinder beim Zählen, Messen, Schätzen, Wiegen, Ordnen und Vergleichen.

Kinder haben Freude an der Entdeckung mathematischer Zusammenhänge. Sie beginnen schon früh zu erkunden, welches Auto z.B. größer oder kleiner ist, was mehr oder weniger bedeutet oder welche Strecke z.B. länger oder kürzer ist.

Wir wollen den Entdeckerdrang der Kinder fördern und ihnen im Kita-Alltag mathematische Grunderfahrungen durch geeignete Spielmaterialien ermöglichen, die das Erkunden von Regelmäßigkeiten, Mustern und Symmetrien und Reihenfolgen unterstützen (z.B. Murmeln, Muscheln, Schrauben bzw. allen möglichen Alltagsgegenständen, die sich sortieren, vergleichen und ordnen lassen)

Wir möchten ihnen Erfahrungen beim Messen und Vergleichen z.B. mit Linealen und Zollstöcken und beim Entdecken des Unterschiedes zwischen Form, Größe und Gewicht z.B. durch Waagen und unterschiedlich große und geformte Messbecher ermöglichen.

Als ErzieherInnen sehen wir unsere Aufgabe darin, den Kindern mathematische Situationen, Zahlen und Symbole im Alltag zu verdeut-

lichen, z.B. beim Tisch decken, Treppenstufen zählen, beim Teilen eines Kuchens, beim „Lesen“ von Haus- und Telefonnummern oder beim Wiederfinden geometrischer Figuren im Alltag (z.B. Form des Balls, des Bausteins usw.).

Die 5-jährigen Kinder nehmen im Jahr vor der Einschulung an unserem Projekt Zahlenland nach Herrn Prof. Dr. Preiß teil. Es handelt sich hierbei um ein Projekt, das auf körperliche, spielerische und vielfältige Weise Kinder in die Welt der Zahlen und Mengen einführt. Ziel dieses Projektes ist es, dass die Kinder eine Zahlen- und Mengenvorstellung entwickeln, geometrische Formen erfahren, zum Zählen gelangen und erste mathematische Grundoperationen wie Addition oder Subtraktion durchführen lernen.

j) Kochen und Backen

Das gemeinsame Zubereiten einer Mahlzeit gehört ebenfalls zu unserem pädagogischen Angebot in der Kita. Je nach Möglichkeit findet das Kochen oder Backen mit den Kindern in der kitaeigenen Kinderküche in den gemieteten Räumlichkeiten statt (ehemaliger Pädagogischer Mittagstisch im CVJM-Gebäude).

In der Regel besteht die Kindergruppe aus maximal 10 Kindern, einer ErzieherIn und nach Möglichkeit einer PraktikantIn. Diese Kinder bereiten zum Beispiel ihr Mittagessen mit Unterstützung der BetreuerInnen selbstständig zu und laden zum Mittagessen noch jeweils eine Freundin oder einen Freund aus ihrer Kindergruppe ein. Wenn möglich kaufen die Kinder und die BetreuerInnen einen Tag vorher zusammen ein.

Kochgelegenheiten bieten z.B. auch „Apfelwochen“, das Erntedankfest oder das Backen von leckeren Keksen in der „Weihnachtsbäckerei“.

Ziel des gemeinsamen Kochens ist es, den Kindern auf ganz praktische Art eine gesunde Ernährungsweise „mitzugeben“ und ihnen vielfältige Zubereitungsformen zu vermitteln. Sie lernen, einzukaufen und/oder die Zutaten für ein Essen zusammenzustellen, sie lernen welche Lebensmittel gesund sind und wie sie die unterschiedlichen Lebensmittel fachgerecht zubereiten können (z.B. schälen, schneiden, rühren, kneten, ausrollen, kochen, backen). Besonders gelungen ist es, wenn die Kinder den gesamten Kreislauf vom Säen und Pflanzen von Gemüse in unseren Pflanzbeeten bis zum Ernten und Verarbeiten dieser Lebensmittel in unserer Kinderküche erleben und umsetzen können.

Beim Zubereiten und Kochen machen die Kinder auch mathematische Grunderfahrungen (z.B. einkaufen und bezahlen, messen von Flüssigkeiten, Mengen abschätzen und wiegen, zählen der Zutaten) und schulen ihre feinmotorischen Fähigkeiten (z.B. schälen, schneiden, kneten, ausstechen, verzieren)

Vor allem aber soll den Kindern das Kochen Spaß machen! Sie sollen Freude daran entwickeln, zusammen ein leckeres Essen herzustellen, andere Kinder zu bewirten und das Essen gemeinsam zu genießen! Unsere Erfahrung ist es, dass die Kinder das, was sie selbstständig zubereitet haben, auch probieren und meistens gern essen!

k) Vorschule/Brückenjahr

Bewegungs- und Spielerfahrungen sind für die Arbeit mit Kindern im Vorschulalter (3-6 Jahre) von zentraler Bedeutung für die soziale und emotionale Entwicklung – und damit für das Lernen in der Schule. Das kindliche Spiel bereitet die Kinder optimal auf die Schule vor. Leider wird oft unterschätzt, welchen hohen Stellenwert das selbstbestimmte Spiel der Kinder für die vorschulische Bildung einnimmt. Es seien hier besonders die emotionalen/personalen und sozialen Kompetenzen der Kinder genannt, die sich im selbstbestimmten kindlichen Spiel entwickeln und die eine Basis Voraussetzung für schulisches Lernen sind.

Im Rahmen des Brückenjahres werden nach Möglichkeit und Interesse der Kinder alle Bildungsbereiche berücksichtigt und finden in Form von verschiedenen Angeboten und Projekten Eingang in die Planung und Umsetzung der pädagogischen Arbeit sowie deren Reflexion. Die zukünftigen Schulkinder haben die Möglichkeit, die Themen und den Alltag in der Vorschulzeit im Sinne unseres partizipatorischen Anspruchs mit zu planen/zu gestalten.

In unserer Kita bieten wir für die 5-jährigen Kinder ein zusätzliches Bildungsangebot in unserer „Kita-Vorschulgruppe“ an. Die 5-jährigen Kinder erhalten bei uns die Möglichkeit, in ihrer Altersgruppe - in einer homogenen Gruppe - zu lernen.

Ziel dieses Angebotes ist es, die zukünftigen Schulkinder Schritt für Schritt an die Anforderungen, die die Schule später an sie stellt, heranzuführen. So lernen die Kinder, sich in einem anderen sozialen Kontext, den Bedürfnissen ihrer Gruppe anzupassen. Sie lernen gegenseitig mit den unterschiedlichen Fähigkeiten und Herangehensweisen anzunehmen, voneinander und miteinander zu lernen, die eigenen Bedürfnisse angemessen äußern, durchsetzen oder zurückstellen zu

können, sich gegenseitig zuhören und abwarten zu lernen, sind dabei Lernziele.

In der Vorschule arbeiten wir häufig projektorientiert. Die pädagogische Arbeit umfasst die unterschiedlichsten Themenbereiche: Zum Beispiel entdecken die Kinder die Welt der Zahlen (Zahlenland) und Buchstaben und führen naturwissenschaftliche Experimente durch (z.B. Feuerprojekt, Luftprojekt, Projekt zu optischen Phänomenen). Die Kinder gehen Schwimmen, „spielen Schule“, machen Ausflüge, lernen sich im Straßenverkehr richtig zu verhalten und erkunden ihre Stadt Hamburg (Hamburg-Projekt). Sie drücken ihre Persönlichkeit durch kreatives Gestalten, Musik und Tanz aus.

Diese Angebote und Projekte schulen besonders die Ausdauer, die Konzentrationsfähigkeit, die Selbstständigkeit, die Feinmotorik, die Fantasie, die Wissbegier, die emotionalen und sozialen Kompetenzen und das Miteinander der Kinder. Lesen und Schreiben lernen die Kinder in der Schule.

Die „Kita-Vorschulgruppe“ findet zweimal wöchentlich in der Regel vormittags im Souterrain des CVJM statt und wird von einer VorschulerzieherIn geleitet. Darüber hinaus bieten wir auch länger andauernd Projekte oder Angebote an, die sich über mehrere Tage in der Woche erstrecken. Je nach Gruppengröße und Angebot sind eine oder zwei ErzieherInnen für die „Kita-Vorschulgruppe“ verantwortlich. Die Vorschulkinder essen mittags im ehemaligen Pädagogischen Mittagstisch (PäMi). In den Hamburger Schulferien findet keine „Kita-Vorschulgruppe“ statt.

Übergang in die Schule (siehe 2.6. Übergänge)

Um den Kindern den Übergang in die Grundschule zu erleichtern, versuchen wir eng mit der Grundschule in St. Georg (Heinrich-Wolgast-Schule) zusammen zu arbeiten. Für die 4 ½ -Jährigen-Vorstellung in der Schule tauschen wir uns aus. Die Eltern erhalten nach einem Entwicklungsgespräch in der Kita einen Bericht, den sie bei der Untersuchung in der Schule vorzeigen können.

Zu unserem Eltern-Info-Nachmittag für die Eltern der zukünftigen Kita-Vorschulkinder laden wir auch gegebenenfalls die Schulleiterin der Grundschule ein. Kurz vor der Einschulung besuchen die Vorschulkinder auf Einladung die Grundschule in St. Georg und können so ein erstes Mal die Schumatmosphäre schnuppern.

Ebenso werden die Kinder mit dem richtigen Verhalten auf dem Schulweg vertraut gemacht. Das geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Verkehrspolizisten. Auch die Themen „Abschied aus

der Kita“ und „Neuanfang in der Schule“ werden mit den Kindern bearbeitet und gestaltet.

l) Ausflüge, Übernachtungen und Gruppenreisen

Ausflüge erweitern den Erfahrungshorizont der Kinder. Sie lernen eine andere Umgebung kennen und machen neue, spannende Erfahrungen in ihrer (Um)welt. Das finden wir wichtig.

Ziele unserer Ausflüge sind zum Beispiel ein Kinderbauernhof, der Stadtpark, Planten un Blomen, das Planetarium, der Hafen, die Elbe, der Michel, die Alsterwiesen, das Niendorfer Gehege, der Tierpark Hagenbeck, verschiedene Seen, ein Ort, an dem man Reiten kann, ein Schrebergarten, eine Theateraufführung, ein Museumsbesuch uvm.

Als Vorbereitung auf unsere jährlich stattfindende Gruppenreise übernachten wir einmal im Jahr in der Kita. Häufig erfahren die Kinder hier zum ersten Mal, wie es ist eine Nacht ohne Mama und Papa zu verbringen. Übernachtungen sind ein großes Abenteuer für die Kinder und im Dunkeln am Lagerfeuer gibt es viel zu erzählen.

Ebenso wie Übernachtungen in der Kita oder im Freien ist unsere jährlich stattfindende Gruppenreise zugleich eine Herausforderung und Bereicherung für die Kinder. Die 3-6-jährigen Kinder verreisen zurzeit im Frühjahr/Sommer.

Meistens sind die Kleinen zum ersten Mal für vier Tage von ihren Eltern getrennt. Loslassen und sich diese Reise trauen erfordert Mut von den kleinen Kindern und kann nur gelingen, wenn sich das Kind und die Eltern sicher fühlen. Auf einer Gruppenreise lernen sich die Kinder untereinander sowie die Kinder und ErzieherInnen noch viel intensiver kennen. Durch die vielen gemeinsamen Erfahrungen wächst ein tiefes Vertrauen untereinander, das sich auf die weitere tägliche Arbeit in der Kita sehr positiv auswirkt. Und das Gefühl, etwas Besonderes erlebt zu haben, stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder.

m) Feste feiern

Beim Feiern von Festen wollen wir den Kindern Feste kindgerecht nahe bringen und gemeinsam viel Spaß miteinander haben. Nicht nur der Inhalt des Festes ist wichtig, sondern besonders die Atmosphäre.

Bei Geburtstagsfeiern wird ein Kind oder ein Erwachsener besonders geehrt. Die Kinder lernen, wie sie einem anderen an so einem Festtag eine Freude bereiten können. Lieder werden gesungen, Blumen und gemalte Bilder verschenkt und das Geburtstagskind bekommt einen Ehrenplatz.

Wir beziehen die Kinder in die Gestaltung eines Festes mit ein. Bei größeren Festen zum Beispiel bei der Herstellung des Raumschmuckes oder der Vorführung eines Theaterstückes. Bei kleineren Festen, zum Beispiel einem Verkleidungsfest, finden die Planungen und Vorbereitungen mit den Kindern zusammen statt.

So machen die Kinder die Erfahrung, dass es ihr Fest ist und das Gelingen von jedem einzelnen abhängt. Wir feiern zurzeit folgende Feste in unserer Kita und/oder bereiten sie vor: die christlichen Feste, und Feiertage (Ostern, Erntedank, Advent, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten) und Feste zu anderen Anlässen (Fasching und Sommerfest).

4. Beobachtung und Dokumentation der Entwicklungs- und Lernprozesse

Die gezielte Beobachtung und Dokumentation der individuellen kindlichen Entwicklungsprozesse ist uns ein wichtiges Anliegen, denn wir möchten alle Kinder in ihren Entwicklungs- und Lernprozessen bestmöglich begleiten und unterstützen. Eine gezielte und möglichst wertneutrale Beobachtung der kindlichen Aktivitäten bietet die Möglichkeit, die Interessen und Bedürfnisse und die aktuellen Entwicklungsprozesse der Kinder zu erkennen.

Beobachtung verstehen wir als Beachtung – sie findet respektvoll, wertschätzend und ressourcenorientiert statt. Die Beobachtungen sind auf die Entwicklungsbereiche der Kinder gerichtet und umfassen Bildung, Stärken, Fähigkeiten und Interessen des Kindes.

„Mit welchen Themen setzen sich Kinder auseinander, woran haben sie aktuell Spaß, welche Spielideen entwickeln sie? Wie spielen sie mit anderen Kindern zusammen? Welche Rollen nehmen sie dabei ein? Wo liegen ihre Stärken? In welchen Bereichen benötigen sie ggf. unsere Unterstützung?“

Jedes Kind wird individuell wahrgenommen und beobachtet. Die regelmäßigen Beobachtungen werden für jedes Kind mindestens einmal im Jahr dokumentiert.

Die meisten Kinder stehen gern im Mittelpunkt und freuen sich, wenn wir ihre Kreativität, ihr Spiel und ihre Fähigkeit erkennen und wertschätzen.

Wir wissen, dass wir in der Beobachtung immer nur ein kleines Mosaikstück der Persönlichkeit des Kindes erkennen und nie ganz objektiv sein können. Deshalb nehmen wir uns Zeit, die Beobachtung des jeweiligen Kindes im Team auszutauschen und zu reflektieren.

Wir stellen uns dabei Fragen, wie z.B.: „Wie können wir die Kompetenzen des Kindes weiter stärken? Welche Form der Anregung braucht das Kind und wie können wir dafür sorgen, dass es diese auch erhält?“ und behalten so die Kinder, ihre Interessen und Bedürfnisse und ihre individuelle Entwicklung „im Blick“.

Die Beobachtungen und Auswertungen sind Grundlage für die Planung des pädagogischen Handelns, bieten Anregungen für Bildungsprozesse, Projekte, Angebote und sie zeigen ggfs. Förderbedarf an. Darüber hinaus bilden die Entwicklungsdokumentationen die Grundlage für Gespräche mit den Eltern.

Beobachtungs- und Dokumentationsmaterialien

Wir haben für die Beobachtung der Kinder ein Dokumentationssystem entwickelt. Die unterschiedlichen Bögen, die wir bei der Beobachtung der kindlichen Aktivitäten verwenden, dienen uns als Hilfe, individuelle Entwicklungsprozesse der Kinder festzuhalten und mit den Eltern in Entwicklungsgesprächen auszutauschen und zu ergänzen.

Zum Beispiel nutzen wir Eingewöhnungs- und Entwicklungsbögen, Bögen für die Beobachtung der 4 ½ -Jährigen Kinder als Austauschmöglichkeit mit der Schule, Bögen für Kinder vor der Einschulung, Bögen für die Vorbereitung und Dokumentation von Elterngesprächen und spontane Beobachtungen des Kindes im Kita-Alltag.

Ergänzt werden die Bildungsdokumentationen durch Portfolios, die besonders im Krippenbereich als auch in der Vorschularbeit/im Brückenjahr eingesetzt werden. Inhalte der Portfolios sind die Dokumentation der Entwicklung der Kinder mit Hilfe von Fotos, Foto-Geschichten, selbstgestalteten Kunstwerken, bestimmten Vorlagen und z.T. Fragebögen. Die Beteiligung der Eltern an den Portfolios der Kinder ist ausdrücklich erwünscht.

Die Krippenkinder wirken im Rahmen ihrer Möglichkeiten an der Gestaltung ihres Portfolios mit, die Vorschulkinder erarbeiten sie sich weitgehend selbstständig. Die Portfolios sind für die Kinder und die Eltern im Alltag täglich zugänglich, und das Team informiert die Eltern über Inhalt, Umgang und Datenschutz.

Um die Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder auch für ihre Eltern sichtbar zu machen, setzen wir vielfältige Methoden der Darstellung ein:

Fotodokumentation zu bestimmten Bildungsthemen oder Alltags-Aktivitäten, Computer- Fotopräsentation verschiedener Kita-Situationen auf Elternabenden,

Fotos von der Gruppenreise oder bestimmten Projekten, Berichten auf den Elternabenden und in den Elterngesprächen, Liedermappen, gemalte Bilder und Kreatives der Kinder...

5. Die Basis - vollwertige Ernährung/ Verpflegung

Eine gesunde Ernährung unserer Kinder liegt uns besonders am Herzen. Deshalb sind wir froh, einen Koch im Haus zu haben, der jeden Tag frisches Essen für die Kinder zubereitet. Denn nur so bleiben wichtige Vitamine und Mineralstoffe auch wirklich im Essen erhalten. Wir orientieren uns an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung, setzen oft auf Vollkornprodukte, essen wenig Fleisch - einmal die Woche vom Biolandschlachter. Wir essen regelmäßig Seefisch, viel Gemüse - nach Möglichkeit roh zum Knabbern oder als Salat - ,Obst und trinken Wasser und Milch.

Ein besonderes Angebot ist unser Bio-Frühstück: Wechselweise gibt es entweder Vollkornbrot und -brötchen mit Käse, Wurst, Eiern und Marmelade oder unsere Müsli-Bar mit frischem Obst und Joghurt.

Es kommt auch immer wieder vor, dass ein Kind zu den Essenszeiten noch keinen Appetit hat oder ein bestimmtes Essen nicht so gern mag. Aus diesem Grund bieten wir vormittags und nachmittags Obst an. Zum Durstlöschen steht jederzeit Wasser bereit.

Wir möchten, dass unsere Kinder so gesund wie möglich ernährt werden. Auch wollen wir die Essenswünsche der Kinder so weit wie möglich mit in unser Ernährungskonzept einbeziehen. Allerdings können wir den Kindern nur ein Angebot machen, zum gesunden Essen „zwingen“ wollen wir sie nicht. Wir wollen ihnen aber zeigen: Essen kann ein Genuss sein!

Seit einiger Zeit können wir unser Konzept einer gesunden Ernährung in unserer Kinderküche ausweiten. Die pädagogischen Koch-Angebote in kleinen Kindergruppen unterstreichen unseren Ernährungs- Ansatz und unterstützen unser Ziel, den Kindern eine gesunde Ernährungsweise mit auf den Weg zu geben.

Um die gesunde Ernährung unserer Kinder finanziell abzusichern, fließen zurzeit die Mitgliedsbeiträge unseres Fördervereins in den Einkauf von Lebensmitteln (frisches Obst, Gemüse und Bio-Fleisch).

6. Kontinuität im Kontakt – die Zusammenarbeit mit den Eltern

Wenn ein neues Kind in die Gruppe kommt, haben nicht nur die Eltern Herzklopfen: Auch das Kind und die ErzieherInnen haben viele Fragen....

- Kind: Was erwartet mich in der Kita? Ist die ErzieherIn nett? Kann ich ohne Mama und Papa sein?
- Eltern: Ist diese Kita wirklich die richtige Wahl? Mag die ErzieherIn unser Kind? Wie geht sie mit ihm um? Wir geben unser Liebstes, können wir es gehen lassen?
- ErzieherInnen: Können die Eltern ihr Kind loslassen und uns vertrauen? Wird sich ihr Kind bei uns wohlfühlen? Können die Eltern unsere Arbeit wertschätzen?

Damit es uns allen bei diesen Fragen gut geht, brauchen wir Zeit, um uns näher kennenzulernen. Ein kleines Lächeln, ein lieber Gruß, ein offenes Ohr für die täglichen Highlights und die kleinen Katastrophen sind wichtige Bausteine beim Aufbau gegenseitigen Vertrauens. Denn gegenseitiges Vertrauen und Offenheit sind für uns die Basis einer befriedigenden Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kita.

Das Kind bewegt sich ständig zwischen diesen beiden Lebenswelten und orientiert sich an den jeweiligen Gegebenheiten mit seinem ganzen Repertoire an unterschiedlichen Verhaltensweisen. Zum Beispiel treten Verhaltensweisen, die im Elternhaus nie gezeigt werden, in der Kita auf und umgekehrt. Um pädagogisch angemessen darauf reagieren zu können, ist ein Austausch über Erlebnisse in der häuslichen Situation und über Erlebnisse in der Kita wichtig. So können wir die Kinder und ihre Bedürfnisse besser verstehen und Missverständnisse weitgehend vermeiden.

Selbstverständlich führen unterschiedliche Lebenswelten in den Familien und in der Kita auch zu unterschiedlichen Sichtweisen. Den Eltern liegt verständlicherweise ihr eigenes Kind am Herzen, den ErzieherInnen liegt neben dem einzelnen Kind vor allem die gesamte Gruppe besonders am Herzen. Somit gehören die verschiedenen Interessen und Einstellungen mit zum Alltag in der Kita. Es ist deshalb also auch eine Aufgabe in der Zusammenarbeit zwischen Eltern, ErzieherInnen und der Leitung, Beschwerden ernst zu nehmen, Konflikte offen anzusprechen und nach Möglichkeit tragfähige Lösungen zu finden. Gegenseitiger Respekt und gegenseitige Wertschätzung sollten dabei den Umgang mit Konflikten bestimmen.

Wir bieten zurzeit folgende Formen der Zusammenarbeit an:

- Informationsgespräche und Erstgespräche vor Aufnahme des Kindes

- Beteiligung der Eltern bei der Eingewöhnung ihres Kindes
- Tür- und Angel-Gespräche
- regelmäßige Elterngespräche über die Entwicklung ihres Kindes
- Informationsmöglichkeiten auf den Gruppen-Elternabenden
- Ab und zu einen Waldtag mit der gesamten Familie
- Themenelternabende bei Bedarf
- Beratung und Unterstützung der Eltern
- Treffen und Feste, die die Möglichkeit bieten, sich in lockerer Atmosphäre näher zu kommen (z.B. Sommerfest, gemeinsamer Waldtag mit den Eltern, Laternelaufen, Weihnachtsfeier).

Die Eltern haben darüber hinaus die Möglichkeit, sich zu ElternvertreterInnen in ihrer Gruppe wählen zu lassen. Auf den regelmäßigen Treffen der ElternvertreterInnen mit den ErzieherInnen und der Leitung können die Eltern ihre Interessen und Wünsche verdeutlichen, sich über aktuelle Entwicklungen und Veränderungen in der Kita informieren und gemeinsame Ideen entwickeln, die Kita zu unterstützen und zu fördern. Wir sind für Anregungen und Ideen offen, Hilfe und Unterstützung durch die Eltern sind sehr erwünscht.

Wir bieten den Eltern auch Hospitationsmöglichkeiten und die Mitwirkung bei pädagogischen Angeboten in der Kita an, damit sie den Alltag ihrer Kinder einmal hautnah miterleben können. Zum Beispiel begleiten uns Eltern bei unseren Waldausflügen, besonders während der Eingewöhnungsphasen neuer Kinder, und auch beim Schwimmen. Außerdem nehmen wir gern die Unterstützung unserer Eltern bei Gartenarbeiten und anderen „schweißtreibenden“ Kita-Aufgaben an, z.B. beim Sandaustausch, Gartenputz oder bei der Gruppenreinigung.

Einige engagierte Eltern haben im Jahr 2003 unseren Förderverein gegründet mit dem Ziel, die pädagogischen Aufgaben der Kita mit ihren Mitgliedsbeiträgen auch finanziell zu unterstützen. Andere bereichern die Arbeit in unserer Kita auch mit ihrem fachlichen Know How. So wirken Eltern einerseits immer mal wieder bei Bildungsprojekten, z.B. bei kreativen Projekten und Theaterplanungen, mit und bereichern damit den Alltag unserer Kinder. Andererseits werden unsere Eltern auch auf andere Weise aktiv und bringen ihre Fachlichkeit ein.

Diese unterschiedlichen Formen der Elternmitwirkung tragen zur Identifikation der Eltern mit „ihrer“ Kita bei, und durch ihr Mitwirken im Kita-Alltag wächst auch ihr Verständnis für unsere pädagogische Arbeit.

Eltern erhalten bei uns, so weit wir dies ermöglichen können, auch Beratung und Unterstützung in schwierigen familiären Situationen oder Krisen. Je nach Bedarf und Notwendigkeit arbeiten wir zum Wohle der Familien eng mit anderen Fachkräften und verschiedenen Institutionen zusammen, z.B. mit Behörden, Erziehungsberatungsstellen, Kinderärzten und Therapeuten. Um zusätzliche Wege zu vermeiden, kommt einmal wöchentlich eine Ergotherapeutin in unsere Kita.

All diese Formen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Eltern erweitern und vertiefen den Dialog zwischen Elternhaus und Kita. Wir wünschen uns, dass auf diese Weise eine Annäherung pädagogischer Haltungen und Einstellungen stattfindet und das pädagogische Konzept von der Kita und den Eltern gemeinsam getragen werden kann.

7. Teamentwicklung – Qualitätsentwicklung

Unser Team lebt von der Vielfalt und Verschiedenheit der Teammitglieder und ist damit als Ganzes mehr als die Summe der einzelnen MitarbeiterInnen. Unser Ziel ist es, die persönlichen Stärken eines jeden Teammitgliedes zu unterstützen, in der Gewissheit, dass durch das Ausschöpfen und Weiterentwickeln persönlicher Ressourcen und Potenziale alle Bereiche der kindlichen Entwicklung durch eine bunte, vielseitige Angebotspalette angesprochen werden.

Wir halten das gegenseitige Akzeptieren eines jeden von uns als Basis für eine gute Zusammenarbeit im Team für grundlegend, eine Zusammenarbeit, die geprägt ist von gegenseitiger Wertschätzung, Unterstützung und Toleranz. Dieses hohe, wenn auch nicht immer leicht zu erreichende Ziel streben wir an. Bisher haben wir diese Form der Zusammenarbeit als besonders befriedigend und motivierend in unserer täglichen pädagogischen Arbeit erlebt. Sie bewirkt im Team eine hohe Arbeits-Zufriedenheit und eine positive Atmosphäre im ganzen Haus.

Die MitarbeiterInnen identifizieren sich mit dem Leitbild unseres Trägers und den Aufgaben und Zielen unserer Kita. Sie haben mit großem Interesse an der Entwicklung unserer Konzeption gearbeitet und wirken an der regelmäßigen Überprüfung der Grundsätze und der Fortentwicklung unserer Konzeption und unserer Einrichtung mit. Wir sind bestrebt, die Qualität unserer pädagogischen Arbeit kontinuierlich zu überprüfen, zu verbessern und weiterzuentwickeln.

Wir stehen in engem Kontakt zu den Ausbildungsstätten und betreuen regelmäßig PraktikantInnen aus den unterschiedlichen Fachschulen. PraktikantInnen sind willkommen, bereichern sie doch unsere pädagogische Arbeit mit neuen Ideen und unterstützen uns tatkräftig im Alltag.

Die Personalentwicklung und die Organisationsentwicklung sind untrennbar mit der Qualität der pädagogischen Arbeit einer Kindertageseinrichtung verbunden. Bei uns spielen beide eine große Rolle. Die MitarbeiterInnen sind sehr motiviert, sich mit Neuem auseinanderzusetzen und nutzen die Möglichkeit der Fort- und Weiterbildung im Sinne der Einrichtung regelmäßig und mit großem Interesse. Die Fort- und Weiterbildung von MitarbeiterInnen wird von allen im Haus getragen und unterstützt und ist ein unbedingtes „Muss“ auch für unseren Träger.

Fachlicher Informationsaustausch, Fallbesprechungen und organisatorische Planungen finden in regelmäßigen Bereichs- und Dienstbesprechungen statt. Darüber hinaus bieten Studientage und Teamwochenenden zu bestimmten pädagogischen Themen, häufig mit Begleitung einer Fachberaterin, den dringend notwendigen Raum und Zeit zur Reflektion und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit. Bei Bedarf und zur Klärung unseres pädagogischen Alltags nutzen wir als Team auch die Unterstützung durch Supervision.

8. Zusammenarbeit – Vernetzung mit anderen Einrichtungen

8.1. Zusammenarbeit im Stadtteil

Die CVJM Kita ist eingebunden in den Stadtteil St. Georg. Wir arbeiten eng zusammen mit anderen sozialen Einrichtungen des Stadtteils. Drei- bis viermal jährlich findet ein Treffen der Kinder- und Jugendeinrichtungen in St. Georg statt. Hier werden Informationen ausgetauscht, Themen bearbeitet, gemeinsame Planungen vorangetrieben und manchmal gemeinsame Projekte gestartet.

Ein Informationsaustausch findet darüber hinaus auch einmal im Monat in der Stadtteil-SOPI statt, einem Gremium aller sozialen Einrichtungen St. Georgs. Das sind z.B. VertreterInnen des Amtes für Jugend, der Allgemeinen sozialen Dienste, der Kitas und Schulen, der Beratungsstellen, die Vertreter der evangelischen Kirche usw. Hier setzen sich die Betroffenen auch auf politischem Wege für das „Überleben“ ihres Stadtteils ein.

Seit der Einführung der Hamburger Bildungsempfehlungen haben die Kinder- einrichtungen auch die Zusammenarbeit mit den Schulen intensiviert, um die pädagogische Arbeit beider Einrichtungen besser aufeinander abzustimmen und auftretende Schwierigkeiten frühzeitiger erkennen zu können.

Darüber hinaus gibt es im Stadtteil auch institutionsübergreifende Feiern und Veranstaltungen. So findet einmal jährlich ein gemeinsames Stadtteilstfest statt. Die Kinder- und Jugendeinrichtungen setzen sich politisch als Lobby für Kinder

ein und haben z.B. die Zurückgewinnung von Spielflächen und eine kind- und einwohnergerechte Umgestaltung des Lohmühlenparkes vorangetrieben.

8.2. Zusammenarbeit mit therapeutischen Fachkräften und anderen Institutionen

Kinder, die eine ergotherapeutische Unterstützung benötigen, können auf Wunsch der Eltern in unserer Kita Unterstützung erhalten. Seit Jahren arbeiten wir erfolgreich mit einer erfahrenen Ergotherapeutin zusammen, die einmal wöchentlich in unserer Kita die Wahrnehmungs- und Bewegungsentwicklung einiger Kinder fördert.

Für die Eltern bietet diese Form der Zusammenarbeit einerseits den Vorteil der Entlastung im Alltag, andererseits durch die enge Kooperation der Ergotherapeutin mit ihnen und den ErzieherInnen eine Verzahnung mit der pädagogischen Arbeit in der Kita und somit einen enormen Gewinn für die positive Entwicklung ihres Kindes.

Logopädische und physiotherapeutische Unterstützung können wir leider nicht direkt in unserer Kita leisten. Wenn Hilfen benötigt werden, beraten wir die Eltern gern, stellen Kontakte her und leiten sie an TherapeutInnen weiter. Aber auch hier setzen wir auf eine gute Zusammenarbeit und den Austausch mit den TherapeutInnen, damit wir gemeinsam die Entwicklung der Kinder und zu ihrem Wohle optimal fördern können.

Bei Bedarf arbeiten wir auch eng mit dem Amt für Jugend, dem Amt für Soziale Dienste, Erziehungsberatungsstellen, Gesundheitsämtern, Ärzten, Psychologen und vielen anderen sozialen Institutionen zusammen. Wir helfen den Eltern, für sie wichtige, Anlaufstellen zu finden, unterstützen sie ggf. beim Kontaktaufbau und/oder organisieren wenn nötig einen Dolmetscher.